Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 246 — Sonnabend, den 19. Oktober 1940 — 95. Jahrgang

Neue bedeutende Erfolge unserer U-Boote

31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 173 650 BRT. in den letzten Tagen versenkt

Berlin, 19. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Unterseebootwaffe hat in der Seekriegführung gegen England neue bedeutende Erfolge errungen. Unterseeboote versenkten in den letzten Tagen zum Teil aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 173 650 BRT.

Aktivität zur See

Der gestrige Wehrmachtbericht nennt ein U-Boot, das mit einer Beute von 49 000 BRT. zurückkehrte. Er nennt Schnellboote, die einen Vorstoß gegen die britische Südostküste unternahmen und 38 000 BRT. auf den Meeresgrund schickten. Er nennt Zerstörer, die im Angriffsgeist der deutschen Torpedowaffe einen britischen Kreuzerverband anpackten, eine Einheit trafen und den Gegner zur Aufgabe des Gefechtes zwangen. Wo aber britische Schiffe sich an die von Deutschland bewachte Küste heranmachen wollten, dort wurden sie von der Küstenartillerie gefaßt und abgeschlagen.

So zeigt sich in einem einzigen Tagesbericht ein Querschnitt von der Kampfarbeit unserer Kriegsmarine. England war einmal die größte Seemacht der Welt. Sie mag, nach Schiffen gerechnet, heute noch gigantisch sein. Ihr Ansehen aber und ihre Wirkung als Schutz der englischen Inseln zerbröckelt unter den Hieben unserer Männer auf See!

Rom, 19. Oktober. „Harte Schläge für England auf allen Fronten" heißt die römische Morgenüberschrift zu den auf das Seegefecht der deutschen Zerstörer am Eingang des Bristol-Kanals, die erfolgreichen Aktionen der italienischen Luftwaffe gegen die englischen Stützpunkte, den Wechsel im Oberkommando der britischen Heimatflotte und auf den verzweifelten Versuch Edens hinweist, neue Verbündete zu gewinnen. Dies seien Ereignisse, die besser als viele Worte genügten, um sich ein Bild von der wahren Lage auf dem diplomatischen und dem militärischen Kriegsschauplatz zu machen.

Zum erfolgreichen Einsatz der deutschen Zerstörer im Bristol-Kanal schreibt „Popolo di Roma", das Gefecht, bei dem die Briten nach den ersten Schüssen die Flucht ergriffen hätten, sei nicht nur hochbedeutsam wegen des von den deutschen Schiffen bewiesenen Kampfgeistes, sondern auch da es sich in den Territorialgewässern Großbritanniens abgespielt habe, die die Engländer bisher als sicher betrachteten. Die deutschen Zerstörer hätten ebenso wie vor einigen Tagen die italienischen Torpedoboote im Kanal von Sizilien nicht einen Augenblick gezögert, einen weit überlegenen Gegner anzugreifen und in die Flucht zu schlagen. Sie hätten durch ihren kühnen Vorstoß bewiesen, daß Albion nicht mehr imstande ist, seine eigenen Territorialgewässer zu kontrollieren.

Das Schlachtschiff „Barham" schwer beschädigt nach Gibraltar eingebracht

Algeciras, 18. Oktober. Am Mittwoch wurde ein großes englisches Kriegsschiff in das Trockendock von Gibraltar eingebracht, das allem Anschein nach schwere Beschädigungen aufwies. Wie sich nun herausstellt, handelt es sich um das 31 100 Tonnen große Schlachtschiff „Barham".

40 Kompanien Technische Nothilfe im Einsatz im Westen

Schiffbarmachung der Kanäle — Ingangsetzung der Versorgung

Berlin, 19. Oktober. Bereits im polnischen Feldzug waren von der Technischen Nothilfe neben den „Technischen Kommandos", die als Wehrmachtarbeiten im Verband des Heeres marschierten, für die Beseitigung von Gefahren und Schäden im rückwärtigen Gebiet motorisierte TN-Abteilungen aufgestellt und eingesetzt worden. Nach dem Urteil der maßgebenden Stellen haben sie ihre Aufgaben mit gutem Erfolge erfüllt und dazu beigetragen, den Anschluß und Wiederaufbau in unseren östlichen Grenzgebieten zu beschleunigen. Wie der stellvertretende Chef und Führer des Westeinsatzes der TN., Erich Hampe, in der TN-Zeitschrift „Die Räder" berichtet, lagen für den Einsatz von motorisierten TN-Abteilungen im Westen andere Voraussetzungen vor. Waren damals im Osten die zu leistenden Arbeiten bekannt, und konnten die TN-Abteilungen nach Umfang und Art der Zusammensetzung von vornherein darauf zugemessen werden, so handelte es sich für den Einsatz im Westen um eine allgemeine Aufforderung des Oberkommandos des Heeres zur Gestellung technischer Kräfte für Hilfeleistungen im rückwärtigen Gebiet. Auch der Umfang der Anforderungen war wesentlich höher. Es gelangten im ganzen rund 200 motorisierte Bereitschaftszüge der TN. zum Einsatz, die, zu 40 Kompanien zusammengefaßt, acht motorisierte TN-Abteilungen in Bataillonsstärke bildeten.

Die ersten Aufgaben fielen noch in die Zeit der Kampfhandlungen. Der stürmische Vormarsch hatte die Entfernungen zwischen Kampflinie und Versorgungsbasis immer größer werden lassen. Die Zerstörung aller Verbindungen durch die zurückflutenden feindlichen Truppen machte das Nachführen der Munition und Verpflegung noch schwieriger. Die Sicherung des Nachschubs war die vordringlichste und für den Enderfolg mitentscheidende Aufgabe. Die ersten Einsätze der TN-Abteilungen standen unter dieser gebieterischen Forderung. Es mußten rasch neue Versorgungszentren geschaffen, belastete Nachschubstraßen durch Neubau oder Verstärkung der Straßenbrücken gesichert, Trümmer entfernt, einsturzgefährdete Häuser umgelegt oder gesprengt werden. Lazarette und Gefangenensammelstellen brauchten Licht und Wasser, Badereien und Kühlhäuser, die von der Truppe übernommen waren, benötigten Kraftstrom oder Gas.

Mit Eintritt der Waffenruhe im Westen traten zwei Grundaufgaben für die TN-Abteilungen im gesamten besetzten Gebiet deutlich hervor: die Schiffbarmachung der Kanäle und die Wiederingangsetzung der Versorgungsanlagen. Daß Kanäle für Holland, Belgien und Nordfrankreich die gleiche Bedeutung wie die Schienenwege besitzen, lehrt der Augenschein. Die TN-Abteilungen wurden an den wichtigsten und schwierigsten Abschnitten des Kanalsystems von Belgien und Frankreich eingesetzt und waren an der Wiederschiffbarmachung dieses Verkehrsnetzes in seinem Nord-Süd- sowie Ost-Westzuge maßgeblich beteiligt. Das gleiche kann von der Ingangsetzung der zentralen Stromversorgung gesagt werden. Kanäle, Versorgungsbetriebe und schließlich Brücken besonderer Art sind das Großarbeitsgebiet der TN-Abteilungen im Westen während des ersten Vierteljahres ihres Einsatzes gewesen. Bei den Brücken besonderer Art handelt es sich um den Um- oder Neubau großer Schiffsbrücken und um Behelfsbrücken von 40 Tonnen Tragfähigkeit zur Aufnahme schwerster Lasten, zum Beispiel Straßenbahnen, oder auch um solche Brücken, bei denen zugleich die Versorgungsleitungen von fachmännischer Hand mitverlegt werden mußten.

„Vollkommen neues London muß aufgebaut werden"

Kaum eine Straße ohne Bombenkrater

Stockholm, 18. Oktober. Die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Freitag haben sich, dem englischen Nachrichtendienst zufolge, über weite Teile der britischen Inseln erstreckt. Hauptangriffsziel sei wieder einmal London gewesen. In ihrem Ausmaß seien diese nächtlichen Angriffe auch räumlich bedeutend umfangreicher gewesen als früher. Dazu hätten sie zeitlich früher eingesetzt und länger gewährt. Der angerichtete Schaden sowie die Zahl der Opfer seien jedoch — man spürt die übliche Regie — „verhältnismäßig gering".

Außer in London seien noch Bomben in einer Stadt in den Midlands, im Gebiet des Flusses Mersey sowie in Teilen Süd-Englands gefallen. Der in der Stadt in den Midlands an Industrieanlagen (abal) angerichtete Schaden sei (natürlich) „äußerst gering". In allen übrigen Teilen Englands habe „eine Anzahl von Gebäuden Beschädigungen erlitten".

Die sture Illusionspropaganda, die wieder deutlich aus diesem amtlichen Bericht des Nachrichtendienstes spricht, wird jetzt im übrigen auch den noch in London weilenden ausländischen Berichterstattern mehr oder weniger aufgezwungen. So versucht der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" in einem spaltenlangen Bericht, der alle Anzeichen einer vom britischen Informationsministerium inspirierten Arbeit aufweist, nachzuweisen, daß die „totale" Zerstörung Londons noch nicht erfolgt sei, sondern daß nur erst ein geringer Teil von London zerstört worden sei.

Wie widerspruchsvoll und „bestellt" dieser Bericht ist, geht übrigens aus der Tatsache hervor, daß gleichzeitig in seinem Schlußsatz der Berichterstatter von der Notwendigkeit spricht, daß ein vollkommen neues London aufgebaut werden muß. Die deutsche Luftoffensive habe London vor unerhörte soziale und wirtschaftliche Probleme gestellt. Es sei notwendig, daß London nach dem Kriege von Grund auf neu aufgebaut wird.

Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „Ya" schreibt ebenfalls, daß es in London kaum noch eine Straße ohne mindestens einen Bombenkrater gebe. Wenn man vor drei Wochen noch ganze Stadtviertel ablaufen konnte, ohne große Spuren der Fliegerangriffe zu sehen, sei dies heute unmöglich, denn sämtliche Distrikte Londons seien mehr oder weniger schwer von Bomben heimgesucht. Der sichtbarste Ausdruck auf den Gesichtern der Londoner sei die Unsicherheit. In London finde man heute keinen Einwohner mehr, der nicht in seiner nächsten Nähe schon wenigstens eine Bombe habe niedergehen sehen. Der Berichterstatter schreibt, daß er schon aus zahlreichen Wohnungen ausziehen mußte, weil die betreffenden Häuser durch die Fliegerangriffe gelitten haben. Aehnlich sei es vielen anderen gegangen, so z. B. einer Reihe von Vertretern einer Nachrichtenagentur. Jedermann stehe unter dem Eindruck, daß sein Haus am nächsten Tage nicht mehr stehe. Wenn sich zwei Leute in einem Restaurant oder sonstwie verabreden, dann fügten sie stets das Wort hinzu: Vorausgesetzt, daß es dann noch steht. Häufig komme es vor, daß zwei Leute, wenn sie an ihren Verabredungsort kommen, vor einem Krater oder vor Ruinen stehen.

„Wie der Weltuntergang . . ."

Ein Reisender aus Yorkshire, der in London weilte, gibt im englischen Nachrichtendienst eine anschauliche Schilderung: Plötzlich, so erzählte dieser Engländer, habe er von einem öffentlichen Luftschutzkeller aus, in den er sich geflüchtet habe, ein ungeheures Krachen gehört, das ihm wie der Weltuntergang schien. Als er aus dem Luftschutzkeller heraustrat, sei ein siebenstöckiger Häuserblock in unmittelbarer Nähe des Kellers unter einem Bombenvolltreffer völlig zusammengestürzt. In der Mitte der gewaltigen Trümmermassen sei ein Bombenkrater sichtbar gewesen, wie er ihn noch nie gesehen habe. Es müsse, so bemerkte er, eine sehr große Bombe gewesen sein, die diesen Häuserblock getroffen habe. Brände seien sofort auf den Trümmern ausgebrochen, zumal auch ein Gasrohr beschädigt worden sei. In einem Umkreis von Hunderten von Metern seien sämtliche Fensterscheiben zertrümmert gewesen. Rettungsabteilungen und Feuerwehrleute seien sofort eingesetzt worden, um die verschütteten Einwohner des Häuserblocks zu befreien.

Von der Niederlage zur Katastrophe

Englands Weg in den Winter

Von Helmut Sündermann.

Es sind nun gut vier Monate vergangen, seit die Entscheidung des Krieges fiel, den England im September 1939 mit dem Ziele begann, das wiedererstandene Reich zu Boden zu werfen und zu vernichten. Es ist nicht nötig, an die Ereignisse zu erinnern, die mit unerhörter Dramatik diesen verbrecherischen Plan zunichte werden ließen. Seit die Trümmer der englischen Armee in Kähnen und Schaluppen unter Preisgabe aller ihrer Waffen das nackte Leben auf ihre Insel hinüberretteten, ist Deutschland gemeinsam mit seinem faschistischen Bundesgenossen der Herr des Kontinents, der auch das Schicksal Großbritanniens bedeutet.

An dem Tage, an dem die Spitzengruppen deutscher Soldaten im stürmenden Angriff in Calais einrückten, seit sie Dünkirchen erkämpften und den Kanal beherrschten, wurde der Krieg gegen England entschieden — und zwar eindeutiger entschieden als der Weltkrieg am 9. November 1918; damals war es Verrat und Verbrechen im Innern des Reiches, das den Kampf der Front aussichtslos machte, diesmal aber ist es eine klare strategische Lage, die jede Möglichkeit einer Wendung im Kriegsgeschehen in das Reich der Phantasie verweist. Die Waffen haben gesprochen, und zwar so deutlich gesprochen, daß seitdem an der Niederlage Englands kein Zweifel mehr ist. England war zu schwach, seine Macht in Europa zu behaupten, wie sollte es hoffen, sie von Narvik bis zur Biskaya, von Paris bis nach Bukarest den deutschen Truppen wieder zu entreißen? Es war eine Niederlage, so eindeutig und klar, daß die Ehre eines Volkes unangetastet blieb, das sich entschloß, sie anzuerkennen. Sie war um so leichter erträglich, als Gewißheit über maßvolle Forderungen der Sieger bestand, und das eigene Land noch verschont war von den furchtbaren Erlebnissen des modernen Krieges.

Die gleiche englische Führung freilich, die im Jahre 1917 nur unter dem Eindruck des verstärkten U-Bootkrieges lieber einen Niederlagefrieden als eine Aushungerung in Kauf nehmen wollte, hat diesmal, als die Entscheidungsstunde der deutschen Eroberung der Kanalküste (eine Lage, die auch im Weltkrieg von beiden Seiten als kriegsentscheidend gewertet wurde) schlug, nichts mehr verraten von jenem berühmten englischen Realismus, der sich jetzt ebenso als Schall und Rauch erwies, wie die Propagandathese von der englischen Bündnistreue und Tapferkeit. Dem Verbrechen gegenüber den europäischen Völkern, das die Kriegshetzer von 1939 begingen, als sie den neuen Krieg entfesselten, haben sie ohne Wimperzucken ein weiteres Verbrechen, diesmal gegenüber ihrem eigenen Volk, hinzugefügt, über dessen Ausmaß sie sich gewiß nicht im unklaren waren und das heute unter dem Eindruck der Nachrichten aus London die ganze Welt zu ahnen beginnt.

Denn das ist die Lage Englands heute: Seine Niederlage ist seit Monaten entschieden, seine Kriegshetzer aber sind entschlossen, diese Niederlage ihrem Volke erst in der Katastrophe seiner ganzen Existenz einzugestehen! Hoffen sie, daß das Volk in dem Elend des völligen Zusammenbruches, in Hunger, Kälte und Verzweiflung die Frage nach der Schuld am Kriege vergessen möge? Erwarten sie, daß ihnen im Chaos der Verwirrung leichter sein wird, den Absprung in ein bequemes Ausland zu finden, als es nach einem Eingeständnis der Niederlage gegenüber einem Volk mit klarer Besinnung möglich gewesen wäre? Fürchteten sie den Richterspruch ihrer Nation und zögerten sie deshalb die Niederlage dem völligen Untergang vorzuziehen, der heute in einer unausweichlichen Entwicklung sich vollzieht? Mögen sich diese sadistischen Hoffnungen erfüllen oder die Kriegsverbrecher auch persönlich das Schicksal ereilen, das sie verdienen — die Gewalten, die sie riefen, sind entfesselt, und sie werden in den kommenden Monaten einen weiteren Bundesgenossen finden, der den deutschen Fliegern hilft, aus der englischen Niederlage die Katastrophe zu machen, die Thur-

(Fortsetzung auf der 2. Seite)